

Sektion Biographieforschung

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Newsletter / Rundbrief 76 / Mai 2022

Inhalt

1.	Veranstaltungen – Tagungen – Workshops – Calls	6
2.	Tagungsberichte	12
3.	Wahlen	18
4.	Vorstellung neuer Mitglieder der Sektion	19
5.	Projekte und Arbeitsgruppen stellen sich vor	24
6.	Zur Diskussion	28
7.	Neuigkeiten und Hinweise.....	29
8.	Buchvorstellungen.....	32
9.	Literaturhinweise	45

Sprecherin der Sektion Biographieforschung:**Prof. Dr. Irini Siouti**

Frankfurt University of Applied Sciences & Institut für Sozialforschung Frankfurt
Senckenberganlage 26
D-60325 Frankfurt am Main
Tel.: +49 69 756183-41
E-Mail: siouti@soz.uni-frankfurt.de

Stellvertretende Sprecher*innen der Sektion Biographieforschung:**Dr. Arne Worm**

Methodenzentrum Sozialwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen
Goßlerstraße 19
D-37073 Göttingen
Tel.: +49 551 39-21532
E-Mail: aworm@sowi.uni-goettingen.de

Dr. Anna Schnitzer

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Franckeplatz 1
D-06110 Halle (Saale)
Tel.: +49 345 55-23904
E-Mail: anna.schnitzer@paedagogik.uni-halle.de

Erweiterter Vorstand:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), **Prof. Dr. Ursula Apitzsch** (Frankfurt/M.),
Prof. Dr. Roswitha Breckner (Wien), **Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow** (Köln),
Prof. Dr. Bettina Dausien (Wien), **Prof. Dr. Lena Inowlocki** (Frankfurt/M.), **Prof.**
Dr. Michaela Köttig (Frankfurt/M.), **Prof. Dr. Helma Lutz** (Frankfurt/M.), **Prof.**
Dr. Gerhard Riemann (Nürnberg), **Prof. Dr. Gabriele Rosenthal** (Göttingen),
Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg), **Prof. Dr. Tina Spies** (Kiel), **Prof. Dr. Elisa-**
beth Tuiider (Kassel), **Dr. Martina Schiebel** (Oldenburg)

Nachrichten aus dem Sprecher*innenkreis

Liebe Mitglieder* der Sektion Biographieforschung in der DGS,

liebe Kolleg*innen,

heute erhalten Sie den Rundbrief 2022. Mit diesem Rundbrief möchten wir sowohl zurückblicken als auch verschiedene Ausblicke auf Aktivitäten der Sektion Biographieforschung in der DGS für dieses Jahr geben. Die ersten Monate in diesem Jahr waren nicht einfach: nicht nur die Pandemie dauert an, mit ihren Widrigkeiten, Herausforderungen und auch persönlichen Sorgen, sondern seit Februar herrscht Krieg in der Ukraine, der uns alle sehr beschäftigt.

Durch das Andauern der Pandemie haben auch im vergangenen Jahr gemeinsame Aktivitäten weitgehend im digitalen Raum stattfinden müssen. Doch in diesem Jahr werden wir uns im Herbst in Bielefeld zum 41. Soziologiekongress „Polarisierte Welten“, der vom 26.–30. September 2022 stattfinden wird, endlich wieder in Präsenz treffen können.

Wir blicken zurück auf eine Reihe von digitalen Veranstaltungen im Jahr 2021:

Im Februar 2021 war die Sektion mit zahlreichen Panels beim digitalen ISA Forum „Challenges of the 21st Century: Democracy, Environment, Inequalities, Intersectionality“ in Porto Alegre, Brasilien, vertreten. Die Veranstaltungen wurden von Vorstands- und Sektionsmitgliedern in Kooperation mit dem RC 38 Biography and Society organisiert. Wir bedanken und beim Vorstand des RC 38 und den Programmkoordinator*innen Maria Pohn-Lauggas und Johannes Becker für die sehr gute Zusammenarbeit. Weitere Hinweise finden Sie im Rundbrief.

Zudem hat im Februar die digitale Gesprächsrunde der Sektion Biographieforschung zum Thema „Forschen und Lehren unter Corona Bedingungen“ stattgefunden. Die Veranstaltung wurde von Arne Worm organisiert.

Im April 2021 fanden online-Vorstandswahlen statt. Irini Siouti ist neue Sprecherin der Sektion, Arne Worm und Anna Schnitzer sind ihre Stellvertreter*innen im Sprecher*innenkreis. Tina Spies ist aus dem Sprecher*innenkreis ausgeschieden. Wir danken Dir sehr herzlich für Dein Engagement und die hervorragende Zusammenarbeit in den letzten Jahren! Wir freuen uns, dass Tina Spies auch weiterhin im erweiterten Vorstand aktiv ist und die AG Subjektivierungsforschung leitet. Der erweiterte Vorstand wurde im Amt bestätigt. Auch dem erweiterten Vorstand danken wir herzlich für den Austausch und das Engagement und freuen uns, dass alle weiterhin dabei sind (siehe vorherige Seite).

Zudem wurden Gabriele Rosenthal und Elisabeth Tuidier in das Konzil der DGS gewählt. Wir freuen uns, dass unsere Sektion damit sehr gut vertreten ist. Vielen herzlichen Dank Euch beiden für Eure Arbeit!

Im Juli 2021 fand der Workshop „Research Ethics in Biography Research“ als digitale Veranstaltung in Kooperation mit dem RC 38 Biography and Society in der International Sociological Association und der Greek Association for Oral History and Biography Research statt. Die Veranstaltung wurde von Irini Siouti, Giorgios Tsiolis und Ricki van Boschoeten organisiert.

Die Sektion Biographieforschung war zudem beim digitalen DGS-ÖGS-Kongress „Post Corona Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen“, der vom 23.–25. August 2021 stattgefunden hat, mit einer Sektionsveranstaltung zum Thema „Biografie und Social Media“ vertreten. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Forschungsverbund „Biographien in vernetzten Lebenswelten. Visuelle und sprachliche Konstruktionen von Lebensgeschichten“ (Institut für Soziologie/Universität Wien) organisiert. Wir danken Roswitha Breckner aus dem erweiterten Vorstand sowie Elisabeth Mayer und Johannes Marent für die sehr gute Kooperation.

Darüber hinaus haben wir mit anderen Sektionen aus DGS, ÖGS und SGS die Plenarveranstaltung „Rekonfigurationen von Grenz- und Care-Regimen in Zeiten von Corona / Reconfigurations of Border and Care Regimes in Corona Times“ organisiert. An der Organisation der Veranstaltungen waren Tina Spies, Irini Siouti und Arne Worm beteiligt.

Die Netzwerktreffen der Arbeitsgruppe Subjektivierungsforschung haben 2021 im digitalen Raum stattgefunden.

Die internationale Jahrestagung der Sektion Biographieforschung wurde coronabedingt auf das Jahr 2023 verschoben. Sie wird wie ursprünglich geplant von Tina Spies in Kooperation mit der Arbeitsgruppe Subjektivierung ausgerichtet und findet voraussichtlich vom 28.–30. September 2023 an der Universität Kiel statt. Weitere Informationen und der Call for Papers folgen im Newsletter per Mail.

Damit sind wir bereits beim Ausblick angekommen.

Am 02. Juni 2022 findet an der Universität Göttingen ein Workshop zum Thema „Methodenpluralität in transnationalen und nationalen Forschungskontexten: Strategien und Reflexionen“ statt, an dem die Sektion beteiligt ist. Der Workshop wird organisiert von Gabriele Rosenthal, Maria Pohn-Lauggas, Steve Tonah, Victoria Taboada Gomez und Arne Worm.

Wir werden in diesem Jahr mit zwei Sektionsveranstaltungen auf dem 41. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie „Polarisierte Welten“ vertreten sein, der vom 26.–30. September 2022 in Bielefeld stattfinden wird. Eine Sektionsveranstaltung mit dem Titel „Gesellschaftliche Teilhabe in polarisierten Welten“ wird von Irini Siouti, Anna Schnitzer und Arne Worm organisiert. Die zweite Sektionsveranstaltung „Polarisierende Gesellschaftsgeschichte(n) – polarisierte Gedächtnisse“ wird von Maria Pohn-Lauggas, Anna Schnitzer und Arne Worm verantwortet. Wir haben für beide Veranstaltungen zahlreiche Einreichungen erhalten und freuen uns auf das erste Treffen in Präsenz im Sektionskontext seit der Jahrestagung 2019 in Göttingen! Die Calls finden Sie zur Information im Rundbrief.

Das nächste Netzwerktreffen der AG Subjektivierungsforschung findet vom 17.–18. November 2022 an der Université du Luxembourg statt.

Wir freuen uns neue Mitglieder in der Sektion zu begrüßen, die sich aktiv an der Sektionsarbeit beteiligen. Einige von ihnen haben die Möglichkeit genutzt, sich im aktuellen Rundbrief vorzustellen.

Zum Schluss möchten wir – wie jedes Jahr an dieser Stelle – an die Überweisung der Sektionsgebühr (15 €) erinnern. Sie ist möglichst zum 31. Januar jeden Jahres auf das Sektionskonto zu überweisen. Wir bitten daher diejenigen, die noch nicht überwiesen haben, dies möglichst bald und bis spätestens 30. Juni zu tun. Nur so können wir auch in finanzieller Hinsicht für das Jahr planen. Die Kontoverbindung findet sich am Ende des Rundbriefes.

Wir bedanken uns bei allen, die zu diesem Rundbrief beigetragen haben, und hoffen sehr, uns bei den nächsten Sektionsveranstaltungen – hoffentlich in Bielefeld in Präsenz – zu sehen. Bis dahin wünschen wir Ihnen/Euch gute Gesundheit und kommen Sie/kommt gut durch diese Zeit!

Herzliche Grüße,

Irini Siouti, Arne Worm, Anna Schnitzer

1. VERANSTALTUNGEN – TAGUNGEN – WORKSHOPS – CALLS



Workshop „Methodenpluralität in transnationalen und nationalen Forschungskontexten: Strategien und Reflexionen“ am 2. Juni 2022

Methodenzentrum Sozialwissenschaften (Universität Göttingen) in Kooperation mit der Sektion Biographieforschung und dem Arbeitskreis Mixed Methods in der DGS

Hybrid-Workshop (Präsenz und Online)

Ort Georg-August-Universität Göttingen, Sozio-Oeconomicum, Platz der Göttinger Sieben 3, Raum 0.167.

Online-Zugang nach Anmeldung (Plattform: Zoom).

Anmeldung Aus organisatorischen Gründen ist die Gesamtzahl der Teilnehmer:innen begrenzt. Wir bitten um Anmeldung bis zum 06.05.2022 bei Victoria Taboada Gomez (Kontaktadresse siehe unten). Bitte geben Sie bei der Anmeldung verbindlich an, ob Sie online oder in Präsenz teilnehmen möchten. Es gibt keine Teilnahmegebühr.

Programm

- 11.30-12.15 Check-in
- 12.15-13.15 Vortrag und Diskussion Dr. Rosa Brandhorst (Universität Bielefeld): Multi-sited Ansätze und Methodentriangulationen zur Erforschung von Migration und Transnationalität
- 13.15-13.30 Pause
- 13.30-14.30 Vortrag und Diskussion Prof. Dr. Anja Weiß (Universität Duisburg Essen): Transnationale Sozialstrukturanalyse. Medium-N Designs in der qualitativen Sozialforschung
- 14.30-15.00 Pause
- 15.00-16.00 Vortrag und Diskussion Prof. Dr. Nicole Burzan (Universität Dortmund): Reflexionen zu Mixed Methods - am Beispiel der Museumsforschung und darüber hinaus
- 16.00-16.30 Pause
- 16.30-17.30 Vortrag und Diskussion Prof. Dr. Nina Baur (Technische Universität Berlin): Kulturelles Gegenlesen als Mittel zur Dekolonialisierung der Methodologie der Sozialwissenschaften
- 17.45-18.30 Abschlussdiskussion

Organisation:

Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Universität Göttingen), G.Rosenthal@gmx.de

Prof. Dr. Maria Pohn-Lauggas (Universität Göttingen), maria.pohn-lauggas@uni-goettingen.de

Prof. Dr. Steve Tonah (University of Ghana, Accra), stonah@ug.edu.gh

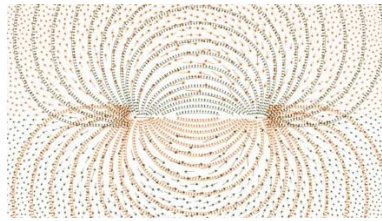
Victoria Taboada Gomez, M.A. (Universität Göttingen), victoria.taboadagomez@uni-goettingen.de

Dr. Arne Worm (Universität Göttingen), aworm@uni-goettingen.de



Herbstwerkstatt „Interpretative Forschungsmethoden in den Bildungs- und Sozialwissenschaften“ vom 26. bis 30. September 2022, Universität Wien

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung (noch bis 19. Juni) unter:
<https://herbstwerkstatt.univie.ac.at/>



Der **41. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie** mit dem Thema „Polarisierte Welten“ findet vom 26.–30. September 2022 an der Universität Bielefeld statt. Das Vorprogramm mitsamt dem Themenpapier und Hinweisen zur Ausschreibung der Preise finden Sie hier: <https://kongress2022.sozioologie.de/programm>

Auf dem Kongress werden zwei Sektionsveranstaltungen stattfinden:

Gesellschaftliche Teilhabe in polarisierten Welten

Organisation: Irini Siouti (Frankfurt UAS/IfS Frankfurt), Anna Schnitzer (Universität Halle-Wittenberg), Arne Worm (Universität Göttingen)

In Konzepten gesellschaftlicher Teilhabe sind die soziologischen Themen der sozialen Ungleichheit, der sozialen Gerechtigkeit und der divergierenden alltagsweltlichen Handlungs- und Erfahrungsweisen von Gesellschaftsmitgliedern eng aufeinander bezogen. Teilhabe adressiert Fragen nach gesellschaftlichen Inklusions- und Exklusionsmechanismen, nach Zusammenhalt und Zugehörigkeit, nach sozialen Kämpfen und sozialer Schließung ebenso wie kollektive und individuelle Konstruktionsleistungen über ein „gutes“ oder „gelungenes“ Leben. Aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen während der Corona-Krise haben bestehende Ungleichheiten verschärft und aufgezeigt, dass Teilhabe in der (Post-)Migrationsgesellschaft nicht nur nach wie vor umkämpft ist, sondern stets neu verhandelt werden muss. In diesem Kontext stellt sich die Frage, welchen Beitrag ein teilhabeorientierter Fokus zur Untersuchung von gesellschaftlichen Prozessen leistet, die zum einen durch soziale und politische Polarisierungstendenzen gekennzeichnet, zum anderen durch globale sowie regionale Verflechtungen und Ungleichheitsverhältnisse strukturiert sind.

Ausgehend von einem breit gefassten Begriff der Teilhabe möchten wir uns in der Sektionsveranstaltung der Frage zuwenden, wie gesellschaftliche Teilhabe unter Berücksichtigung von lokalen, (trans)nationalen und globalen Verflechtungsdynamiken adäquat konzeptualisiert werden kann und welchen Erkenntnisgewinn biographieanalytische Perspektiven auf die Bedingungen, Möglichkeiten und Verunmöglichungen von gesellschaftlicher Teilhabe eröffnen.

Folgende Fragen sind dabei für uns zentral:

- Wie lässt sich das Verhältnis von gesellschaftlicher Teilhabe und Biographie unter Berücksichtigung lokaler, (trans)nationaler und globaler Vergesellschaftungsdynamiken in (Post)Migrationsgesellschaften analytisch bestimmen?
- Welche methodologischen und methodischen Herausforderungen und Implikationen ergeben sich daraus für die Gesellschaftsanalyse?

- Welche methodischen Zugänge eröffnet die Biographieforschung für die Erfassung und Analyse von gesellschaftlicher Teilhabe?
- Welche Dimensionen der Benachteiligung, aber auch der Ermächtigung können aus biographieanalytischer Perspektive in Bezug auf gesellschaftliche (Nicht-)Teilhabe-prozesse rekonstruiert werden?
- Wie werden Ermöglichung und Verunmöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe biographisch be- und verarbeitet?

Polarisierende Gesellschaftsgeschichte(n) – polarisierte Gedächtnisse

Organisation: Maria Pohn-Lauggas (Universität Göttingen), Anna Schnitzer (Universität Halle-Wittenberg), Arne Worm (Universität Göttingen)

Gesellschaftliche Konflikte und Polarisierungen haben gesellschaftsgeschichtliche Entstehungs-horizonte und bilden gleichzeitig Konstellationen ab, innerhalb derer auch um die An- und Aberkennung, Sicht- und Unsichtbarkeit von Gesellschaftsgeschichte(n) im Sinne getrennter oder geteilter, individueller oder kollektiver Erfahrungen, Erinnerungen und Wissensbestände gerungen wird. Diese Annahme mag soziologisch trivial erscheinen. Konkrete empirische Untersuchungen, die diese wechselseitige Bedingtheit in den Blick nehmen und eine historische Prozessanalyse mit einer Analyse der sozialen Kämpfe individueller und kollektiver Akteure um Gesellschaftsgeschichte(n) verbinden, sind es keineswegs. Akteurs- und Konfliktkonstellationen, in denen explizit oder implizit auch Gesellschaftsgeschichte be- und verhandelt wird, sind ausgesprochen komplex, wie sich zum Beispiel anhand von Debatten um (Post-)Migrationsgesellschaften, „ost-“ und „westdeutsche“ Erinnerungen, Generationenkonflikte im Kontext der Klimakrise, post- und dekoloniale Kämpfe sowie konkurrierende Perspektiven auf zwischen- und innerstaatliche Kriege veranschaulichen lässt.

Unter anderem die sozialwissenschaftliche Gedächtnisforschung, Mehr-Generationenforschung und Biographieforschung haben in den letzten Jahrzehnten zu den komplexen Interdependenzen zwischen Gesellschaftsgeschichte, Biographie, Gedächtnis und Tradierung empirisch geforscht, zum Beispiel zu den Themen Nationalsozialismus, DDR-Geschichte sowie Migration und (Post-)Migrationsgesellschaften. Verhältnisse von dominanten und marginalisierten Gedächtnissen sowie von vergessenen Anteilen der Gesellschaftsgeschichte erlangen auf vielfältige Weise biographische Relevanz. Öffentliche Diskurse und Wir-Bilder bestimmen mit, was auf welche Weise wem erzählt werden kann und welche Anteile von Familien- und Lebensgeschichten in die eigene Biographie integriert werden können oder abgespalten werden müssen. Auch rechtliche Rahmungen und Konsequenzen spielen hierbei eine erhebliche Rolle, wenn wir etwa an die seit 1945 andauernden Debatten (und entsprechenden Gesetzeslagen) um Entschädigungszahlungen von NS-Opfern denken oder an biographisches Erzählen im Kontext laufender aufenthaltsrechtlicher Anerkennungsverfahren.

Welche Wissensbestände über die Gesellschaftsgeschichte und welche intergenerational ebenso wie in Diskursen vermittelten kollektiven historischen Erfahrungsräume in

Biographien auf Handlungsstrukturen wirken, von Biograph*innen aufgegriffen werden (müssen), aktualisiert, und mit den eigenen biographischen Erfahrungen neu verwoben und gedeutet werden, sind in den vielfältigen Feldern biographischer Forschung empirische Fragen. In der konkreten Forschungspraxis stellt sich dabei im Spiegel globalgeschichtlicher, post- und dekolonialer Perspektiven unter anderem auch die Frage, wie sich Interaktions- und Erfahrungszusammenhänge wie auch Akteurskonstellationen historisch „situieren“ lassen und inwiefern sich daraus in aktuellen Situationen Herausforderungen ergeben. Und welche sozialen Kämpfe um Anerkennung und Enttabuisierung werden dabei für wen sichtbar und welche unsichtbar? Wie „finden“ wir als Forscher*innen, die wir in die polarisierten Gedächtnisformationen ebenso verstrickt sind, jene in den Kämpfen marginalisierten Stimmen und Biographien und in welcher Weise wirken wir in der Herstellung dieser Formationen mit?

In der Sektionsveranstaltung laden wir Forschungsbeiträge ein, die aus akteursorientierten und historischen Perspektiven zu polarisierten gegenwärtigen oder vergangenen Konfliktkonstellationen um Gesellschaftsgeschichte(n) und (individuelle wie kollektive) Gedächtnisse in ihren komplexen Interdependenzen forschen.

Folgende Fragen können dabei aufgegriffen werden:

- Wie werden polarisierte oder auch konkurrierende kollektive Gedächtnisse biographisch bedeutsam und verhandelt?
- In welcher Weise spielen kollektive Gedächtnisse für biographische Handlungsmächtigkeit eine Rolle?
- Was bedeutet es für Biographien, wenn die Kollektivgeschichte keinen Eingang in dominante kollektive Gedächtnisse erhalten hat und marginalisiert wird?
- Was bedeutet „das Vergessen“ von Anteilen der Gesellschaftsgeschichte für Biographien?
- Inwiefern werden in biographischen Erzählungen soziale und politische Kämpfe um Anerkennung sowie Re-Formulierung von Gesellschaftsgeschichte(n) und Gedächtnissen sichtbar? Wie sind familien- und lebensgeschichtliche Verläufe mit Anerkennungskämpfen verflochten?
- Welche methodischen Herausforderungen und Reflexionserfordernisse werden bei der rekonstruktiven Analyse stark polarisierter und polarisierender Konfliktkonstellationen um „Gesellschaftsgeschichte(n)“ deutlich?



XX ISA World Congress of Sociology "Resurging Authoritarianism: Sociology of new entanglements of Religions, Politics, and Economics", Melbourne, Australia

Vom 25. Juni bis 01. Juli 2023 findet der World Congress of Sociology statt. Es ist geplant, wieder in Kooperation mit dem RC 38 Biography and Society Veranstaltungen anzubieten.

Weitere Informationen: <https://www.isa-sociology.org/en/conferences/world-congress/melbourne-2023>

Deadlines: <https://www.isa-sociology.org/en/conferences/world-congress/melbourne-2023/deadlines-2023>

Weitere Informationen zum RC 38 Biography and Society: <https://www.isa-sociology.org/en/research-networks/research-committees/rc38-biography-and-society>

2. TAGUNGSBERICHTE



IV ISA Forum of Sociology (Virtual) „Challenges of the 21st Century: Democrazy, Environment, Inequality, Intersectionality“, Porto Alegre, Brazil

Das ISA Forum of Sociology „Challenges of the 21st Century: Democrazy, Environment, Inequality, Intersectionality“ fand vom 23.-28. Februar 2021 digital statt. Die Biographieforschung war mit zahlreichen Panels beim ISA Forum vertreten, die Vorstands- und Sektionsmitglieder in Kooperation mit dem RC 38 Biography and Society organisiert haben. Das Konferenzprogramm finden Sie hier: <https://www.isa-sociology.org/en/conferences/forum/porto-alegre-2020>

Gabriele Rosenthal (Universität Göttingen) und Arthur Bogner (Universität Bayreuth) organisierten eine Session mit dem Titel „Life Stories and Life Histories in the Context of Authoritarian Regimes“, die am 24.02.2021 stattfand. In der Session waren Vorträge aus der Schweiz, Deutschland und Brasilien vertreten. Unter anderem stellte Peter Rieker (Universität Zürich) Ergebnisse aus seinem Projekt vor, in dem er heute Erwachsene zu ihren Erinnerungen an ihre Tätigkeit als IM der Stasi befragt, die sie als Jugendliche „rekrutiert“ hat. Lucas Cé Sangalli (Universität Göttingen) sprach in seinem Vortrag „We- and Self-Presentations of Refugees from Sudan in Germany: How Ethnic Belonging Shapes Life Stories“ zu seinem Dissertationsprojekt. Zudem nahmen Aisha-Nusrat Ahmadi, Phil Langer, Khesraw Majidi und Shereen Abdelnadi (Humboldt Universität Berlin und International Psychoanalytic University Berlin) in ihrem Vortrag „The Collaborative Storytelling Method – a Way to Tell One’s Own Story in the Name of Another?“ die Methode des collaborative story telling aus der Perspektive von Selbst- und Fremd(re-)präsentationen in den Blick. Abschließend präsentierte Maria do Carmo Gonçalves (Pontifical Catholic University of Rio Grande do Sul, Brazil) einen Vortrag mit dem Titel „Hatice’s Tears: Migrants from Turkey in Brazil“.

Ebenfalls am 24.02.2021 fand die Session „The Meaning of Flight in Biographies“ statt, die Susan Bell (Drexel University), Roswitha Breckner (Universität Wien) und Kathy Davis (VU University Amsterdam) gemeinsam organisiert haben. Präsentiert wurden Forschungsergebnisse aus den USA, Deutschland und der Schweiz. Judith Gerson

(Rutgers University, USA) präsentierte in ihrem Vortrag „German Jewish Refugee Remember and Forget: Fractured Stories of Flight from the Nazi Regime“ Lebensgeschichten von Jüd*innen, die vor dem Naziregime geflohen waren. Susan Bell und Lillian Walkover (Drexel University, USA) präsentierten in ihrem Vortrag „The Meaning of Forced Migration for Physicians in the 21st Century“ Ergebnisse aus ihrem Projekt, das Biographien von geflüchteten Ärzt*innen untersucht. In seinem Vortrag „Becoming a Refugee and the Politics of Participation. A Biographical and Figurational Perspective.“ fokussierte Arne Worm (Universität Göttingen) die Kategorie des „Flüchtlings bzw. des Geflüchteten“ in ihrer Bedeutung für Menschen, die vor dem Krieg in Syrien geflüchtet sind, sowie für die Teilhabemöglichkeiten im „Aufnahmeland“. Matthias Schneider (Universität Frankfurt) nahm Männlichkeitskonstruktionen von Geflüchteten aus Eritrea in den Blick. Anna Schnitzer (jetzt Universität Halle, vorher Universität Zürich) präsentierte eine Fallstudie aus ihrem Projekt zu Familienerinnerungen im Migrationskontext, in der die biographische Bedeutung einer künstlerischen Bearbeitung von Fluchterfahrungen ausgelotet wurde.

Über diese beiden Sessions hinaus wurden weitere aus dem Sektionskontext organisiert: Maria Pohn-Lauggas und Gabriele Rosenthal organisierten die Sessions „Discourse Analysis, Historical Analysis and Biographical Research: Multi-Method Approaches in Interpretive Empirical Research. Part I & II“, in denen am 25.02.2021 Ergebnisse von Forschungsprojekten aus Brasilien, Deutschland, Dänemark, Italien und Österreich diskutiert wurden. In dieser methodisch-methodologisch angelegten Session wurden insbesondere multi-methodisch angelegte Untersuchungsanlagen auf ihre Bedeutung für die interpretative Sozialforschung hin befragt.

Eren Yetkin (Universität Frankfurt), Gwendolyn Gillièron (heute Université de Strasbourg) und Sara Park (University of Helsinki) versammelten in ihrer Session „Social Protests and Biographical Implications“ Vorträge, die aus einer biographischen Perspektive die Rolle von Identitätsbildungsprozessen, aber auch von Gemeinschaftskonstruktionen für die Teilnahme an politischen Protesten u.a. in Armenien, aber auch im Kontext des „Arabischen Frühlings“ in den Blick nahmen.

In der ebenfalls methodisch-methodologisch angelegten Session „Doing Biographical Research Under Conditions of Pandemic: Methodological Challenges and Methodical Innovations“, die von Tazuko Kobayashi (Hitotsubashi University, Tokio) und Minna-Kristiina Ruokonen-Engler (IfS Frankfurt) am 26.02.2021 organisiert wurde, wurden insbesondere Herausforderungen und Möglichkeiten diskutiert, die für die qualitative Forschung mit den Pandemiebedingungen einhergehen. Die Vorträge bezogen sich auf Forschungskontexte in Argentinien, Belgien, England, Deutschland und Japan.

Hendrik Hinrichsen und Johannes Becker (Universität Göttingen) organisierten die Session „Biography and ‘Middle Class’ in the Global South“ die ebenfalls am 26.02.2021 stattfand und Forschungen aus Argentinien, Brasilien, Deutschland und Kamerun versammelte. Die Vorträge nahmen biographische Strategien und die Bedeutung sozialer Klasse unter der Perspektive sozialer Ungleichheit im Globalen Süden in den Blick.

In ihrer Session „Activism, Resistance and Biography“ versammelten Eva Bahl und Sevil Çakır Kılınçoğlu (Universität Göttingen) Forschungen aus Brasilien, Deutschland und Polen, die politische Partizipation, aber auch Gewalt und Widerstand in ihrer biographischen Bedeutung ausloteten. Irini Siouti diskutierte in ihrem Vortrag den Erkenntnisgewinn einer biographietheoretischen Perspektive für das Forschungsfeld der transnationalen politischen Partizipation.

Roswitha Breckner (Universität Wien), Kathy Davis (VU University, Amsterdam) und Lena Inowlocki (FUAS Frankfurt/Universität Frankfurt) organisierten am 27.02.2021 die Session „Strong Emotions in Biographical Research – Interviewing, Analyzing, Writing“, in der in den Vorträgen die Bedeutung von Emotionen der Forscher*innen für die Forschung ausgelotet wurde. Dabei wurden Fragen in den Blick genommen, wie starke Emotionen in den Erhebungssituationen bearbeitet, aber auch für die Analyse nutzbar gemacht werden können.

In ihrer Session „Biographical Perspectives on the Interrelation of Armed Conflicts, Migration, and Social Transformation“ versammelten Arne Worm (Universität Göttingen) und Steve Tonah (Universität Ghana) am 28.02.2021 Vorträge, die bezogen auf Forschungskontexte in Angola, Brasilien, Deutschland, Ghana und Nicaragua aus biographischer Perspektive die Bedeutung von bewaffneten Konflikten, aber auch von Situationen struktureller Gewalt u.a. für Zugehörigkeitskonstruktionen untersuchen.

Johannes Becker und Nicole Witte (Universität Göttingen) organisierten die Session „The Individual and the City – Urban Life (stories) a Neglected Area of Biographical Research“, die in ihren Vorträgen Ergebnisse aus Forschungsprojekten in Argentinien, Brasilien, Ghana, Israel und Polen. Die Präsentationen verbanden Fragen nach den Möglichkeiten biographischer Forschung für die Erforschung von Stadtgeschichte und den Herausforderungen der Urbanisierung.

Hermilio Santos (Pontifical Catholic University of Rio Grande do Sul, Brasilien) und Michaela Koettig (FUAS Frankfurt) organisierten zudem die Session „Biographical Research in Times of Covid-19“, die Gelegenheit gab, in den Vorträgen die Bedeutung der pandemischen Lage für die biographische Forschung in den Blick zu nehmen. Reflektiert wurden zum einen die (Un-)Möglichkeiten von Online-Erhebungen, aber auch die Bedeutung von persönlichen Notlagen der Befragten und die damit mitunter einhergehende Verunmöglichung von Forschung.

Zudem wurden außerhalb des RC 38 von Sektions- und Vorstandsmitgliedern Sessions organisiert, etwa die Session von Hendrik Hinrichsen, Gabriele Rosenthal, Eva Bahl und Arne Worm (Universität Göttingen) „Historical Sociology – Biographical Research – Multigenerational Research“ im RC 56 Historical Sociology oder die Session „Qualitative Research on Social Inequality in Societies Shaped By Migration: Ethnography and Biography As Multiperspective Approaches“ von Rebecca Mörgen, Peter Rieker und Anna Schnitzer im RC 31 Sociology of Migration.



Workshop „Research Ethics in Biography Research“, Department of Sociology, University of Crete (online), 3. Juli 2021

Der ursprünglich für Mai 2020 geplante Workshop „Research Ethics in Biography Research“ musste Corona bedingt verschoben werden und fand als digitale Veranstaltung am 3. Juli 2021 in Kooperation mit dem RC 38 Biography and Society in der International Sociological Association und der Greek Association for Oral History and Biography Research statt. Die Veranstaltung wurde von Irini Siouti, Giorgios Tsiolis und Ricki van Boeschoten organisiert und mit einem öffentlichen online-Vortrag zum Thema „Ethical Reflexivity in Qualitative Biographical Research: Food for Thought on Informed Consent, Questions of Representation and Data Archiving“ von Hella von Unger eröffnet. Im zweiten Teil des Workshops wurden aus interdisziplinärer und internationaler Perspektive vor allem Fragen zur Datenarchivierung und Sekundärnutzung von narrativen Interviewmaterial vertiefend diskutiert. Ebenso wurden anhand von Präsentationen der Teilnehmer*innen aktuelle forschungsethische Herausforderungen der rekonstruktiven Biographieforschung in der praktischen Umsetzung gemeinsam reflektiert.



Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen.

Gemeinsamer Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS) „Post Corona Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen“ (digital), Wirtschaftsuniversität Wien

Die Sektion Biographieforschung war beim digitalen DGS-ÖGS-Kongress „Post Corona Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen“, der vom 23. bis 25. August 2021 stattgefunden hat, mit einer Veranstaltung zum Thema „Biografie und Social Media“ in Kooperation mit dem Forschungsverbund „Biographien in vernetzten Lebenswelten. Visuelle und sprachliche Konstruktionen von Lebensgeschichten“ (Institut für Soziologie/Universität Wien) beteiligt. Die Veranstaltung wurde von Roswitha Breckner, Elisabeth Mayer und Johannes Marent organisiert. Die Session behandelte das Thema, inwieweit mit neuen digitalisierten visuellen Kommunikationsformen, insbesondere dem vielfältigen Gebrauch von Bildern, Prozesse der Konstruktion und Kommunikation von Biografie einhergehen bzw. mit biografischen Prozessen in komplexen Wechselwirkungen stehen. Die Beiträge in der Session waren von Julian Mülller (TU Kaiserslautern, „Visuelle Konversionserzählungen – Zum Erfolg von Vorher-Nachher-Bildern in Sozialen Medien), Maria Schreiber (Universität Salzburg; „#strokesurvivor - Narrative und bildliche Bewältigung von Krankheitserfahrung auf Instagram“), Merle Hinrichsen, Betül Karakoç und Saskia Terstegen (Universität Frankfurt a.M., „Diskriminierte Subjekte? Biographische Widerstandsartikulationen via Social Media und ihre lebensgeschichtliche Kontextualisierung“) und Johannes Marent/Elisabeth Mayer (Universität Wien, „Social Media als Ort biografischer Konstruktion. Hypermediatisierte Inszenierung eines Lebens in Widersprüchen“). Auf Basis der Beiträge entstand eine überaus fruchtbare Diskussion über die komplexen methodischen Herausforderungen, die mit der Erforschung digitaler Kommunikationsweisen und Formen von Sozialität einhergehen. Inhaltlich verdeutlichte die Session eindrucksvoll den Erkenntnisgewinn, auf Basis empirischer Forschung zu den komplexen Schnittstellen zwischen digitalen und „analogen“ Handlungs- und Biographisierungsprozessen zu arbeiten.

Darüber hinaus haben wir mit anderen Sektionen aus DGS, ÖGS und SGS die Plenarveranstaltung „Rekonfigurationen von Grenz- und Care-Regimen in Zeiten von Corona/ Reconfigurations of Border and Care Regimes in Corona Times“ organisiert. Die Beiträge von Tina Spies (Uni Kiel)/Elisabeth Tuijter (Kassel) („Othering in Corona Zeiten. Perspektiven einer intersektional-dekolonialen Subjektivierungsforschung“), Sylka

Scholz/Kevin Stützel (Friedrich-Schiller-Universität Jena; „Pflegekräfte gesucht – Rekonfigurationen von Grenz- und Care-Regimen im Kontext von Männlichkeit, Flucht und Sorgearbeit“) und Karin Schönpflug (IHS; „Global crises: a portal towards utopian visions in economic theory?“) nahmen gegenwärtige Konstellationen und Transformationen sozialer Ungleichheiten im Kontext, aber nicht erst seit der Covid19-Pandemie in den Blick.

3. WAHLEN

Vorstand der Sektion Biographieforschung

Die Wahlen für den Vorstand der Sektion Biographieforschung für die Amtszeit 2021 bis 2023 fanden im April 2021 statt. Der Vorstand hat sich, wie bereits 2019, für ein elektronisches Wahlverfahren entschieden, um die Wahlbeteiligung zu erhöhen. Das ist gelungen, die Wahlbeteiligung war höher als bei den letzten Wahlen. Es haben sich 120 Mitglieder an den online-Wahlen beteiligt.

Für den Sprecher*innenkreis wurden Dr. Irini Siouti (FUAS/Institut für Sozialforschung Frankfurt) als Sprecherin, Dr. Arne Worm (Universität Göttingen) und Dr. Anna Schnitzer (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) als stellvertretende Sprecher*innen der Sektion Biographieforschung gewählt.

Für den erweiterten Vorstand wurden bestätigt:

Prof. Dr. Dr. Peter Alheit (Göttingen), Prof. Dr. Ursula Apitzsch (Frankfurt/M.),
Prof. Dr. Roswitha Breckner (Wien), Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bukow (Köln),
Prof. Dr. Bettina Dausien (Wien), Prof. Dr. Lena Inowlocki (Frankfurt/M.),
Prof. Dr. Michaela Köttig (Frankfurt/M.), Prof. Dr. Helma Lutz (Frankfurt/M.),
Prof. Dr. Gerhard Riemann (Nürnberg), Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Göttingen),
Dr. Martina Schiebel (Oldenburg), Prof. Dr. Fritz Schütze (Magdeburg),
Prof. Dr. Tina Spies (Kiel), Prof. Dr. Elisabeth Tuidor (Kassel).

DGS-Gremienwahlen 2021

Gabriele Rosenthal (Universität Göttingen) und Elisabeth Tuidor (Universität Kassel) aus dem erweiterten Vorstand der Sektion Biographieforschung wurden in das Konzil der DGS gewählt. Wir gratulieren herzlich zu dieser Wahl!

4. VORSTELLUNG NEUER MITGLIEDER DER SEKTION

Neue Mitglieder der Sektion Biographieforschung (Februar 2021 – April 2022): Gwendolyn Gilliéron (Université de Strasbourg), Christian Hinrichs (Universität Göttingen), Sarah Könecke (Universität Göttingen), Kristina Meier (Universität Göttingen), Julian Müller (TU Graz), Anita Neudorfer (Universität Erfurt), Amos Postner (Universität Wien), Natalia Wächter (Universität Graz), Eren Yildirim Yetkin (HS Koblenz).

Gwendolyn Gilliéron

Universität Strasbourg

Dr. phil. Gwendolyn Gilliéron ist seit 2021 Postdoc am Centre d'Études et de Recherche sur l'Intervention Sociale der Universität Strasbourg. Sie studierte Gesellschaftswissenschaften und Wirtschaft in Basel, Schweiz (BA of Arts) und Migrationsstudien in Neuchâtel, Schweiz und Malmö, Schweden (MA of Arts) und promovierte 2020 zu biographischen Aushandlungsprozessen junger Erwachsener binationaler Herkunft in Marokko und der Schweiz im Fach Soziologie an der Universität Frankfurt a.M.. In ihrer Arbeit zeigte sie auf, dass Mehrfachzugehörigkeit(en) einen dynamischen, fortlaufenden Prozess darstellt und die die jungen Erwachsenen immer wieder darum bemüht sind ein Gleichgewicht zwischen der Fremd- und Selbstwahrnehmung herzustellen. Ihre Arbeit hebt zudem hervor, dass Mehrfachzugehörigkeit ist nicht nur ein Thema in ‚westlichen‘ Gesellschaften, die auf eine lange Immigrationsgeschichte zurückblicken und ausgeprägte Migrationsdiskurse in Gesellschaft, Politik und Wissenschaft aufweisen. Auch in Marokko, einem Land, in dem Mehrfachzugehörigkeit bisher ein Randphänomen darstellt, zeigt sich die Bedeutung sozialer Hierarchien für die Verortung von Menschen mit Migrationsgeschichte.

Darüber hinaus ist Gwendolyn Gilliéron Teil der Forscher:innengruppe Migreval, welche anhand der biographical policy evaluation der Einfluss von Sozialpolitiken auf den Integrationsprozess von Migrant:innen in Deutschland und Frankreich untersucht. Zu ihren weiteren Schwerpunkten in Forschung und Lehre zählen die Migrationssoziologie, Stigmatisierungsprozesse, Diskriminierung und Mixedness, Adoleszenz- und Identitätstheorien, Intersektionalität und qualitative Forschungsmethoden, insbesondere Biographieforschung.

Christian Hinrichs

Universität Göttingen

Christian Hinrichs ist seit November 2020 wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem von der DFG geförderten Forschungsprojekt „Selber schuld... oder? Eine vergleichende, stadtsoziologische Erklärung von Wohnungslosigkeit im Wechselspiel individueller, institutioneller und struktureller Faktoren“ (Leitung: Prof. Dr. Timo Weishaupt) an der Georg-August-Universität Göttingen. Zuvor hat er - nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung - Soziologie an der Philipps-Universität Marburg (2011-2015) und der der Leibniz Universität Hannover (2016-2019) studiert.

Im Anschluss an sein Studium hat Christian Hinrichs an dem einjährigen Forschungsprojekt im Auftrag der Unabhängigen Kommission Antiziganismus beim Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat mitgewirkt. Untersucht worden sind die institutionellen Exklusionsmechanismen am Beispiel der EU-Binnenmigration aus Rumänien und Bulgarien in einer westdeutschen Großstadt. In diesem Zusammenhang hat er sich erstmals mit der prekären Wohnraumsituation und dem potentiellen Wohnraumverlust von neuzugewanderten Migrant*innen befasst. Seit nunmehr Mitte 2021 arbeitet er an einem Promotionsvorhaben unter dem Titel: "Wohnungslosigkeit im Kontext von Migration. Eine biographisch-rekonstruktive Analyse von Wegen in die Wohnungslosigkeit von Personen mit Migrationserfahrung/-geschichte".

Link zum ausführlichen Lebenslauf:

<https://www.uni-goettingen.de/de/lebenslauf/634381.html>

Sarah Könecke

Universität Göttingen

Sarah Könecke ist seit März 2022 Mitglied in der Sektion Biographieforschung. Sie hat zwischen 2011-2016 im B.A. Soziologie und B.Sc. Geographie an der Universität Leipzig studiert und hat im Anschluss daran für ihren Master im Studiengang „Arbeit in Betrieb und Gesellschaft“ an die Universität Göttingen gewechselt. Hier hat sie zwischen 2017 und 2020 als studentische Hilfskraft am Methodenzentrum Sozialwissenschaften bei Gabriele Rosenthal gearbeitet. Während ihres Studiums hat sie thematisch insbesondere zu Frauen- und Geschlechterforschung, Fragen nach Ungleichheit und Gewalt und soziologischen wie auch historischen Perspektiven auf den Nationalsozialismus gearbeitet. Neben ihrer akademischen Laufbahn beschäftigen sie diese Themen auch im Rahmen ihrer erinnerungspolitischen Tätigkeiten.

Seit 2021 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Methodenzentrum Sozialwissenschaften tätig und arbeitet dort im DFG-Projekt „Gemeinschaftsfremde und Staatsfeinde: Intergenerationale Handlungs- und Erinnerungsstrukturen in Familien stigmatisierter NS-Opfer in Österreich und Deutschland“ unter der Leitung von Prof. Dr. Maria Pohn-Lauggas. Es handelt sich dabei um ein Projekt, welches sich aus einer (familien-)biographietheoretischen Perspektive mit den Lebensgeschichten von Nachkommen verschiedener Verfolgtengruppen auseinandersetzt.

In diesem Rahmen ist ihr Dissertationsprojekt angesiedelt, in dem sie sich mit den Nachkommen von im Nationalsozialismus als „asozial“ und „kriminell“ verfolgten Frauen beschäftigt. Mit Hilfe von biographisch-narrativen Interviews sowie der Erhebung von Familienskulpturen untersucht sie die intergenerationalen Auswirkungen der Verfolgungsgeschichte. Im Vordergrund der Arbeit steht insbesondere die Frage, welchen Einfluss die Verfolgungsvergangenheit weiblicher Familienmitglieder auf die Biographien und Handlungs- und Erinnerungsstrukturen der Nachkommen ausübt. Anknüpfend daran stellt sie die Frage nach vorhandenen Deutungsmustern der Biograph*innen über Weiblichkeit und Devianz oder Delinquenz.

Kristina Meier

Universität Göttingen

Kristina Meier studierte Soziologie (BA. und MA.) und ist seit 2016 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Methodenzentrum Sozialwissenschaften – Abteilung Qualitative Methoden – der Georg-August-Universität in Göttingen. Dort leitet sie die Methodenberatung zur qualitativen Sozialforschung und ist zudem als Lehrkraft im Bereich qualitativer Forschungsmethoden, mit dem Fokus auf interpretative und insbesondere biographieanalytische Verfahren, tätig.

In ihrer Promotion befasst sie sich mit den lebensgeschichtlichen Verläufen (ehemaliger) BundeswehrsoldatInnen, die an einem Auslandseinsatz teilgenommen haben. Mittels biographietheoretischer Analysen wird rekonstruiert, wie der „Reintegrationsprozess“ von RückkehrerInnen verläuft, von welchen sozialen und lebensgeschichtlichen Konstellationen ein günstiger Verlauf abhängt und inwiefern dieser nicht nur von der gegenwärtigen Situation nach der Rückkehr, sondern auch von der Phase vor und während des Einsatzes abhängig ist. Mit einem biographietheoretischen und figurationssoziologischen Zugang wird die Genese unterschiedlicher biographischer Verläufe in ihren sozio-historischen Einbettungen und Verflechtungen rekonstruiert. Dabei werden auch die jeweils wirkmächtigen Diskurse über den Auslandseinsatz rekonstruiert, die sowohl das Erleben als auch den Rückblick auf die Vergangenheit bestimmen.

Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen die interpretative Sozialforschung, Methoden der qualitativen Sozialforschung, die Soziologie der Gewalt, die Figurations- und Wissenssoziologie sowie die Militärsoziologie.

Julian Müller

TU Graz

Nach dem Studium der Soziologie, Philosophie und Psychologie in München und Tübingen wurde er im Jahr 2014 an der LMU München mit einer Arbeit zur Rolle von Unbestimmtheit innerhalb der soziologischen Theorie promoviert. Nach beruflichen Stationen am Institut für Soziologie der LMU München, am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bamberg sowie an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften leitet er derzeit, zusammen mit Dr. Astrid Séville und Dr. Christian Kirchmeier, das von der Gerda Henkel Stiftung finanzierte Forschungsprojekt "Re/Präsentation. Neue Formen der politischen Ansprache und Fürsprache". In diesem Projekt gehen sie der Frage nach, wie sich Formen politischer Repräsentation verändern, wenn die politisch Repräsentierten immer häufiger die Möglichkeit haben, sich selbst zu präsentieren, also für sich selbst zu sprechen. Im Rahmen dieses Projekts interessiert er sich besonders dafür, wie derzeit die eigene Politisierung erzählt und inszeniert wird und über welche konkreten Themen dies geschieht. Neben der Allgemeinen Soziologie, der Biographieforschung und der Politischen Soziologie beschäftigt er sich außerdem mit

dem Wechselverhältnis von Architektur und Gesellschaft. Momentan hat er in diesem Zusammenhang eine Gastprofessur an der Fakultät für Architektur der TU Graz inne.

Amos Postner

Universität Wien

Seit September 2020 arbeitet Amos Postner als Universitätsassistent im Arbeitsbereich „Biographie, Bildung und Gesellschaft“ des Instituts für Bildungswissenschaft an der Universität Wien. Erste Erfahrungen mit Erhebungs- und Auswertungsmethoden der Biographieforschung sammelte er im Rahmen seiner bildungswissenschaftlichen Bachelor-Arbeit, die sich mit der biographischen Bedeutung politisch vorgeschriebener Deutsch-Sprachkurse im Migrationskontext auseinandersetzte. In seinem Masterstudium beschäftigte er sich auch vermehrt mit ethnographischen Zugängen zu Fragen sozialer und pädagogischer Praxis. Beide Perspektiven – die biographieanalytische wie die ethnographische – sind für sein Dissertationsprojekt „Erwachsenes Wissen. Zur Konstruktion von Biographie in der Erwachsenenbildung“ (Arbeitstitel) wesentlich. Dabei interessiert er sich dafür, wie „Biographisches“ in Praxen der Erwachsenenbildung artikuliert und zur Gestaltung pädagogischer Prozesse nutzbar gemacht wird. Hierzu verknüpft er wissenssoziologische, sozial-konstruktivistische und interaktionstheoretische Perspektiven. Entscheidende Impulse für sein Forschungsvorhaben gehen von der „Narrative Ethnography“ aus, die biographisches Erzählen als interaktiv gerahmte soziale Praxis in den Blick nimmt. Diese Perspektive kombiniert er mit narrationsanalytischen Verfahren, um die biographische Tiefendimension der Teilnehmer*innen von Erwachsenenbildungsveranstaltungen zu rekonstruieren. Zur Durchführung seines Dissertationsvorhabens sind Feldaufenthalte in verschiedenen Einrichtungen der Erwachsenenbildung vorgesehen. Neben der Arbeit an der Dissertation bilden Fragen der methodologischen und methodischen Verknüpfung von Biographieforschung und Ethnographie einen seiner Forschungsschwerpunkte.

Natalia Wächter

Universität Graz

Natalia Wächter ist habilitierte Tenure-Track Professorin in Sozialpädagogik an der Universität Graz am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft und leitet das Forschungsteam des EU-Projekts ySKILLS an der Ludwig-Maximilians-Universität München am Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung.

Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen pädagogische und soziologische Jugend- und Lebenslaufforschung im Zusammenhang mit Digitalisierung, sozialer Ungleichheit, Identität und Diversität sowie international vergleichende quantitative und qualitative Sozialforschung.

Eren Yildirim Yetkin

Hochschule Koblenz

Eren Yildirim Yetkin hat Lehramt Deutsch als Fremdsprache an der Hacettepe-Universität Ankara, B.A., (2010) und einen Master in Interkulturellen Erziehungswissenschaften an der Freien Universität Berlin, M.Ed., (2011) absolviert. Mit seiner Dissertation über die Formen des individuellen und kollektiven Gedächtnisses an den Armenischen Genozid in der kurdischen Gesellschaft, in der er rekonstruktiv mit autobiographisch narrativen Interviews aus den Städten Istanbul und Van (Türkei) arbeitete, wurde er 2020 im Fach Soziologie der Goethe-Universität Frankfurt promoviert. Sein Promotionsprojekt wurde von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert. Seit Sommer desselben Jahres koordiniert er als Post-Doc das Wissenschaftspraxisprojekt „Partizipative Erinnerungspädagogik in Koblenz und Umgebung“, angesiedelt an dem Institut für sozialwissenschaftliche Forschung und Weiterbildung der Hochschule Koblenz.

Seine Forschungsinteressen sind Biographieforschung, Methoden der qualitativen Sozialforschung, Genozidforschung, Gedächtnisstudien sowie Antisemitismus- und Rassismuskritik. Er setzt sich mit historisch-politischer Bildung als Praxisform des Wissenstransfers auseinander.

5. PROJEKTE UND ARBEITSGRUPPEN STELLEN SICH VOR

Sklaverei und Sklavenhandel im individuellen und kollektiven Gedächtnis: Ein kontrastiver Vergleich verschiedener lokaler Gemeinden, Generationen und Gruppierungen in Ghana und Brasilien

Projektleitung: Prof. Dr. Maria Pohn-Lauggas, Prof. Dr. Gabriele Rosenthal (Georg-August Universität Göttingen)

Kooperationspartner: Prof. Dr. Hermílio Santos (Pontifical Catholic University of Rio Grande do Sul; Porto Alegre, Brazil), Prof. Dr. Steve Tonah (University of Ghana; Legon, Ghana)

Team in Deutschland: Dr. Eva Bahl, Dr. Artur Bogner, Lucas Cé Sangalli, M.A., Dr. Nicole Witte

Team in Ghana: Rainer Alongwe, BA, Ismael Osei Boampong, MPhil, Dr. Felix Longi

Team in Brasilien: Giorgia Galvan Moreira, BA, Raphaela Pereira Dellazeri, BA

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Projektlaufzeit: 2022–2025

Das Anliegen unserer empirischen interpretativen Untersuchung ist ein kontrastiver Vergleich der kollektiven und individuellen Gedächtnisse an die Sklaverei in verschiedenen Regionen, Generationen und Gruppierungen in Ghana und Brasilien. Aus einer wissens- und figurationssoziologischen Perspektive werden wir die Wechselwirkungen verschiedener Erinnerungspraktiken rekonstruieren.

Während für eine weiße Europäerin die Zeit des transkontinentalen Sklavenhandels zeitlich so weit zurückliegen mag, dass sie diesen nicht in Verbindung mit ihrer eigenen (Familien-)Geschichte bringt, verhält sich dies in Brasilien und in Ghana völlig anders. Hier wird im öffentlichen, aber auch im familialen Gedenken und Erinnern diese Vergangenheit – in unterschiedlichen Facetten – noch in zeitlicher Nähe erlebt und ist zum Teil mit dem Wissen um versklavte Angehörige oder Angehörige, die andere Menschen versklavten, verbunden. In beiden Ländern wird allerdings an die Geschichte des Sklavenhandels und generell der Sklaverei recht unterschiedlich bis hin zu kontrovers in den öffentlichen Diskursen oder Erinnerungsorten, im Familiendialog, von Angehörigen verschiedener Gruppierungen und in unterschiedlichen Regionen des Landes gedacht. Mit Hilfe eines kontrastiven Vergleichs von gezielt ausgewählten Regionen in Ghana und in Brasilien sollen diese insbesondere durch erheblich distinkte Verläufe in der Vergangenheit sowie durch unterschiedliche, sich wandelnde gesellschaftliche Figurationen von Bevölkerungsgruppierungen bedingten Unterschiede differenzierter herausgearbeitet werden. In Ghana planen wir eine Konzentration auf die Küstenorte Elmina und Cape Coast, von denen die Sklavenschiffe abgingen, sowie auf zwei Regionen im Norden des Landes, in denen Menschen gefangen genommen und auf Märkten verkauft wurden. In Brasilien planen wir die Forschung in der Küstenregion von

Salvador de Bahia, wo die gegenwärtige Bevölkerung mehrheitlich Nachkommen ehemaliger Sklav*innen sind, und in der Region um Pelotas in Rio Grande do Sul, wo die Bevölkerung mehrheitlich europäische Vorfahren hat. Unsere forschungsleitenden Fragestellungen lauten: Was wurde in den Communities und in den Familien über die Vergangenheit tradiert? Welche Formen der Sklaverei und des (transatlantischen, transsaharischen und generell innerafrikanischen sowie innerbrasilianischen) Sklavenhandels werden von wem, wie und in welchem Kontext thematisiert? Darüber hinaus interessiert uns, was an Erinnerungsorten und in Gedenkveranstaltungen in diesen Regionen vermittelt wird, bzw. was nicht, und wer sich dabei begegnet.

Wir planen familien- und lebensgeschichtliche Interviews (wenn möglich mit mehreren Generationen in einer Familie), Gruppendiskussionen sowie thematisch fokussierte und ethnographische Interviews an den Erinnerungsorten mit den Besuchern und den Führer*innen.

„Gemeinschaftsfremde“ und „Staatsfeinde“: Intergenerationale Handlungs- und Erinnerungsstrukturen in Familien stigmatisierter NS-Opfer in Österreich und Deutschland

Projektleitung: Prof. Dr. Maria Pohn-Lauggas (Georg-August Universität Göttingen)

Team: Miriam Schäfer, MA, Sarah Könecke, MA, Victoria Gómez Taboada, MA

Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Projektlaufzeit: März 2021–2024

In diesem von der Deutschen Forschungsgesellschaft geförderten Forschungsvorhaben werden Konstruktionsprozesse von Familiengedächtnisses und die intergenerationalen Folgen von Verfolgungserfahrungen jener NS-Opfern und Überlebenden untersucht, die vor und nach 1945 sozial stigmatisiert wurden.

Im Fokus stehen die Nachkommen jener Menschen, die als „Gemeinschaftsfremde“ oder „Staatsfeinde“ der sogenannten NS-Volksgemeinschaft verfolgt, deportiert und ermordet wurden. Dazu zählen all jene, die aufgrund sozialrassistischer Kategorisierungen als „Homosexuelle“ oder „Berufsverbrecher“ verfolgt wurden, sowie Deserteure und Zeugen Jehovas als Fahnenflüchtige und Wehrdienstverweigerer. Ihre Erfahrungen wurden nicht Teil des deutschen und österreichischen kollektiven Gedächtnisses und blieben im öffentlichen Gedenken unsichtbar. Die Gründe hierfür sind in den verleugnenden öffentlichen Diskursen zu finden, in der auch nach 1945 fortbestehenden stigmatisierten sozialen Position der Betroffenen und nicht zuletzt im Fehlen von um Anerkennung kämpfenden Opfer- und Verfolgtengruppen. Auch die sozialwissenschaftliche Forschung hat sich jahrzehntelang nicht für sie interessiert.

Vor diesem Hintergrund und auf Basis biographisch-narrativer Interviews und Familiengesprächen fragt die geplante Mehrgenerationen-Forschung nach den Auswirkungen von gesellschaftlicher Stigmatisierung und Unsichtbarkeit nach 1945 auf die intergenerationalen und biografischen Handlungs- und Erinnerungsstrukturen der Nachkommen und zielt auf einen Vergleich dieser Strukturen ab. Dabei wird ein kontrastiver Vergleich von Gruppierungen in Österreich und in der Bundesrepublik angestrebt. Damit soll eine bestehende Lücke in der sozialwissenschaftlichen Mehrgenerationen-Forschung zu den Folgen des Nationalsozialismus in der deutschen und österreichischen Gegenwartsgesellschaft geschlossen werden, die sich bisher insbesondere mit Wirkungen in Täter*innen- und (meist jüdischen) Opfer- und Überlebendenfamilien beschäftigt hat.

Wissenschaftliches Netzwerk: Qualitative Sozialforschung und transregionale Theoriebildung im Kontext globaler Soziologie(n)

Marian Burchardt (Universität Leipzig), Johannes Becker (Universität Göttingen)

Das Netzwerk hat das Ziel, den Beitrag empirischer, insbesondere qualitativer soziologischer Forschungen zu und in Gesellschaften des Globalen Südens zu Prozessen allgemeiner soziologischer Theoriebildung zu untersuchen und zu stärken. Zwar wurde die fortgesetzte Dominanz soziologischer Theorien westlichen Ursprungs insbesondere über Arbeiten aus dem Bereich der postkolonialen Ansätze offengelegt und kritisiert; die Sichtbarkeit von auf qualitativen empirischen Forschungen basierenden Theoriebildungsprozessen aus dem Globalen Süden und deren Konfrontation mit dem westlichen soziologischen Theoriekanon stehen aber noch am Anfang. Bestehend aus Soziolog*innen aus Deutschland, Afrika, Asien und Lateinamerika führen die Mitglieder des Netzwerks systematische Vergleiche von Forschungsergebnissen und Theorieansätzen aus verschiedenen Weltregionen in ausgesuchten Forschungsfeldern durch und tragen damit zur Entwicklung reflexiver soziologischer Konzepte und Theorien und zu einer besseren Verankerung der Agenda der globalen Soziologie in Deutschland bei. Wir setzen einen Schwerpunkt auf qualitative Forschungen in ausgewählten soziologischen Bereichen, insbesondere in den Gebieten Gesundheit/Geschlecht/Sexualität, Biographie/Familie und Stadt/Raum/Architektur. Wir nehmen an, dass diese in der transregionalen Betrachtung eine hervorragende Basis zur Diskussion von sozialem Wandel sind, weil sich in ihnen sozialer Wandel in seinen regionalen Ähnlichkeiten und Differenzen besonders prägnant heraushebt. Das Netzwerk versammelt Soziolog*innen, welche zu den genannten soziologischen Gebieten qualitativ in Gesellschaften des Globalen Südens forschen und ein theoretisches Interesse an globaler Soziologie haben. Im Rahmen von fünf Arbeitstreffen setzen sich die Mitglieder mit folgenden übergreifenden Fragen auseinander: Hat das qualitative Forschen in verschiedenen Regionen unterschiedliche Charakteristika oder Vorgehensweisen? Auf welche Weise können unterschiedliche Ansätze ins Verhältnis gesetzt und damit ein Vergleich von Forschungsergebnissen ermöglicht werden? Welche soziologischen Konzepte und Theorien erweisen sich über Verfahren des qualitativ instruierten Gesellschaftsvergleichs als dezidiert regionalspezifisch, welche als mehr oder weniger universell? Welche Verfahren der Konstruktion bzw. Identifikation von u.a. durch Globalisierungsprozesse bedingten, geteilten Problemhorizonten erweisen sich als nützlich? Welche (nicht-)westlichen soziologischen Theorieansätze besitzen Verallgemeinerungs- und Erklärungspotentiale für Forschungen jenseits ihrer Herkunftskontexte? Auf welche Weise können westliche Theoriekonzepte an nichtwestliche Forschungskontexte angepasst werden? Wie stellt sich die soziologische Theoriebildung der „postkolonialen Herausforderung“?

6. ZUR DISKUSSION



Krieg und kein Ende – die Soziologin Gabriele Rosenthal über Kriegserfahrungen

Im Deutschlandfunk wurde am 8. März 2022 ein Gespräch von Gabriele Rosenthal im mit Maja Ellmenreich ausgestrahlt, das den Krieg in der Ukraine zum Thema hat, der vor dem Hintergrund von Forschungserfahrungen von Gabriele Rosenthal reflektiert wird.

Das Gespräch ist unter folgendem Link verfügbar:

<https://www.deutschlandfunk.de/krieg-und-kein-ende-die-soziologin-gabriele-rosenthal-ueber-kriegserfahrungen-dlf-ee879495-100.html>

7. NEUIGKEITEN UND HINWEISE

Nachrufe

PD Dr. Saša Bosančić, Gründungsmitglied der AG Empirische Subjektivierungsforschung in der Sektion, ist am 14.07.2021 im Alter von 43 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben.

Wir sind sehr traurig und mit unseren Gedanken bei seiner Familie, Angehörigen, Freund*innen und Kolleg*innen.

Wir möchten auf den Nachruf auf der Website der Universität Augsburg verweisen:

<https://www.uni-augsburg.de/de/campusleben/neuigkeiten/2021/07/21/4755/>

Zudem wird im Vorwort des nächsten Bandes der Reihe „Subjektivierung und Gesellschaft/Studies in Subjectivation“ der AG Subjektivierungsforschung mit dem Titel „Positioning the Subject“ ein Nachruf erscheinen, auf den wir gerne schon hier verweisen.

Aus Bern hat uns im Oktober diese traurige Nachricht erreicht: *Ulrich Oevermann* ist am 11.10.2021 im Alter von 81 Jahren in Bern verstorben. Wir trauern um einen hervorragenden Soziologen, der maßgeblich daran beteiligt war, die rekonstruktive Sozialforschung im deutschsprachigen Raum zu etablieren. Mit dem Vorstand der Sektion Biographieforschung war Ulrich Oevermann bis zuletzt im Dialog, in stets kritischer Auseinandersetzung und langjähriger Freundschaft verbunden. Wir nehmen Abschied von einem herausragenden Wissenschaftler, hervorragenden Lehrer und einzigartigen Menschen und sind mit unseren Gedanken bei seiner Familie und seiner Partnerin Marianne Rychner.

In der FAZ ist ein Nachruf auf ihn erschienen, auf den wir gerne hinweisen:

<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/zum-tod-des-soziologen-ulrich-oevermann-17580720.html>

Preise

Arne Worm wurde mit dem Förderpreis der DGS Sektion Migration und ethnische Minderheiten im Jahr 2021 ausgezeichnet. Er hat den Preis für seine Dissertation „Fluchtmigration aus Syrien. Eine biographietheoretische und figurationssoziologische Studie“ erhalten.

Die Sektion Biographieforschung gratuliert dem Preisträger sehr herzlich!



Prof. Dr. Steve William Tonah erhält den Humboldt-Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung

Die Stiftung würdigt Prof. Tonah damit für seine bisherigen herausragenden Leistungen in Forschung und Lehre. Der Humboldt-Forschungspreis gilt als wichtiger Forschungsförderpreis in Deutschland für international anerkannte Wissenschaftler*innen aus dem Ausland und ist mit 60.000 Euro dotiert. Die Preisverleihung findet voraussichtlich am 3. Mai 2022 als hybride Veranstaltung statt. Prof. Tonah ist seit vielen Jahren Kooperationspartner des Methodenzentrums Sozialwissenschaften der Universität Göttingen.

Weitere Informationen unter:

<https://www.uni-goettingen.de/en/prof.+steve+tonah+erh%C3%A4lt+forschungspreis+der+alexander+von+humboldt-stiftung/635362.html>

Publikationshinweis

Das zweite Issue der CEMIG Papers „Global Migration Studies“ ist erschienen:

Olaf Bernau: Mobilität als soziale und kulturelle Normalität - Weshalb die EU-Abschottungspolitik in Westafrika scheitern muss.

Online: <https://www.uni-goettingen.de/en/issues/636668.html>

Eva Bahl ist Mitglied des Editorial Board und weist darauf hin, dass Einreichungen aus dem Kreis der Sektion sehr willkommen sind. Es gibt verschiedenste Formate, die eingereicht werden können: Artikel, Book Reviews, Interviews, Opinion Statements etc. „Information for Authors“ finden Sie hier:

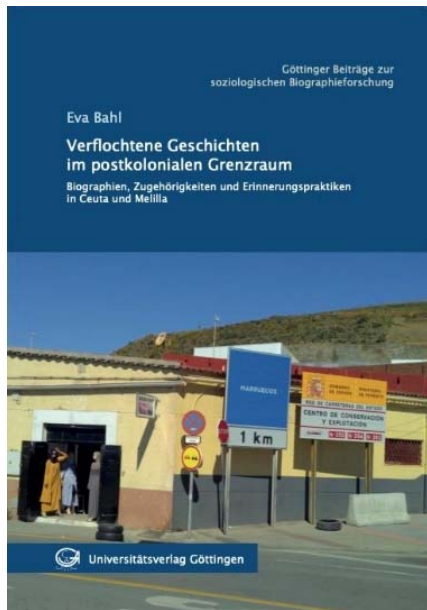
<https://www.uni-goettingen.de/en/636672.html>

Berufungen

Prof. Dr. Tina Spies (Ev. Hochschule Darmstadt) hat einen Ruf an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel auf die W2-Professur für Soziologie, Gender und Diversity erhalten und den Ruf angenommen.

Die Sektion Biographieforschung gratuliert herzlich!

8. BUCHVORSTELLUNGEN



Eva Bahl (2021):

Verflochtene Geschichten im postkolonialen Grenzraum.

Biographien, Zugehörigkeiten und Erinnerungspraktiken in Ceuta und Melilla.

Auf der ganzen Welt sind Grenzen sowohl Orte der Trennung, Unterscheidung und Gewalt als auch der Begegnung, der Mobilität und des Alltäglichen. Dies gilt besonders für die Außengrenzen der Europäischen Union. Ceuta und Melilla, zwei Städte in Nordafrika, sind seit dem EG-Beitritt Spaniens im Jahr 1986 zu einer solchen Außengrenze geworden und die sie umgebenen sechs Meter hohen Zäune haben sich zu einem Sinnbild für die „Festung Europa“ entwickelt. Aber was bedeutet das für die Menschen, die an einem solchen Ort leben? Wie erleben sie den Alltag in einer „Käfigstadt“ und welche Sinndeutungen sind mit ihrem Leben an der Grenze verbunden? Die vorliegende soziologische Forschungsarbeit fokussiert die Figurationen zwischen längerfristig im spanisch-marokkanischen Grenzraum ansässigen Gruppierungen und rekonstruiert einen postkolonialen Grenzraum in Wandlungsprozessen. Diese sind begleitet von langsam sich verändernden Machtbalancen, in denen Zugehörigkeiten und Geschichtsbilder stetig ausgehandelt werden. In dieser Studie werden verschiedene Akteur*innen im Grenzraum aus figurations- und gedächtnissoziologischen sowie biographietheoretischen Perspektiven untersucht. Durch vier detaillierte Fallanalysen wird die Komplexität der Lebensrealitäten der Lokalbevölkerung dargestellt. Die Einbettung in historische und gegenwärtige gesellschaftliche Konstellationen im spanisch-marokkanischen Grenzraum macht zudem deutlich, dass sowohl die Zugehörigkeitskonstruktionen als auch die Mächteverhältnisse in Ceuta und Melilla nur im Kontext kolonialer und postkolonialer Prozesse und Ereignisse zu verstehen sind.

Universitätsverlag Göttingen, Print: 42,00 EUR



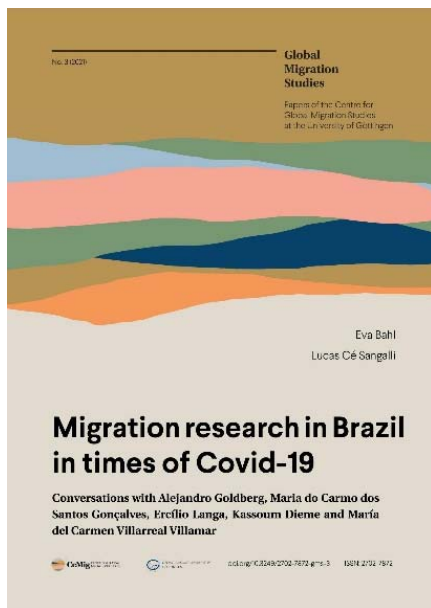
Eva Bahl / Johannes Becker (Hrsg.) (2021):

Global processes of flight and migration: The explanatory power of case studies.

The case studies in this volume illustrate the global dimension of flight and migration movements with a special focus on South-South migration. Thirteen chapters shed light on transcontinental or regional migration processes, as well as on long-term processes of arrival and questions of belonging. Flight and migration are social phenomena. They are embedded in individual, familial and collective histories on the level of nation states, regions, cities or we-groups. They are also closely tied up with changing border regimes and migration policies.

The explanatory power of case studies stems from analyzing these complex interrelations. Case studies allow us to look at both "common" and "rare" migration phenomena, and to make systematic comparisons. On the basis of in-depth fieldwork, the authors in this volume challenge dichotomous distinctions between flight and migration, look at changing perspectives during processes of migration, consider those who stay, and counter political and media discourses which assume that Europe, or the Global North in general, is the pivot of international migration.

Universitätsverlag Göttingen, Print: 32,00 EUR



Eva Bahl / Lucas Cé Sangalli (2021):

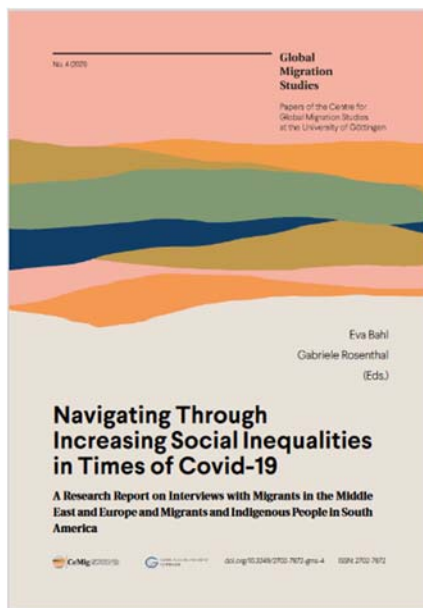
Migration research in Brazil in times of Covid-19.

Conversations with Alejandro Goldberg, Maria do Carmo dos Santos Gonçalves, Ercílio Langa, Kassoum Dieme and María del Carmen Villarreal Villamar.

We conducted these interviews with fellow social scientists who do research on migration and asked them about their research experiences in Brazil during the Covid-19 pandemic. They are from Ecuador, Argentina, Brazil, Mozambique, and Senegal and are currently based (at least partially) at different academic institutions in Brazil. The interviews took place between April and June 2021. During this period, Brazil had more than 500,000 registered Covid-19 deaths, one of the highest rates in the world. Since 2019, the government of President Jair Bolsonaro has gone from openly targeting teaching and research in sociology to deliberately denying scientific evidence of the effects of the pandemic in Brazilian society. In terms of academic cooperation, our conversations with these researchers can be seen as a positive outcome of the constraints imposed by the pandemic. Although the restrictions to our fieldwork were challenging, we were aware that it was a huge privilege to be able to keep working in Germany with our well-funded academic contracts – yet another example of the deepening of global inequalities in the production of knowledge in “Covid-19 times”. We see these interviews as a way of broadening the scope of empirical research on migration during an especially challenging period for scholars working in and on Brazil. It was an opportunity to have an exchange with these colleagues and to learn more about their research.

Göttingen: Centre for Global Migration Studies. (Global Migration Studies)

Online verfügbar unter: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?gs-1/17873>



Eva Bahl / Gabriele Rosenthal (Hrsg.) (2021):

Navigating Through Increasing Social Inequalities in Times of Covid-19.

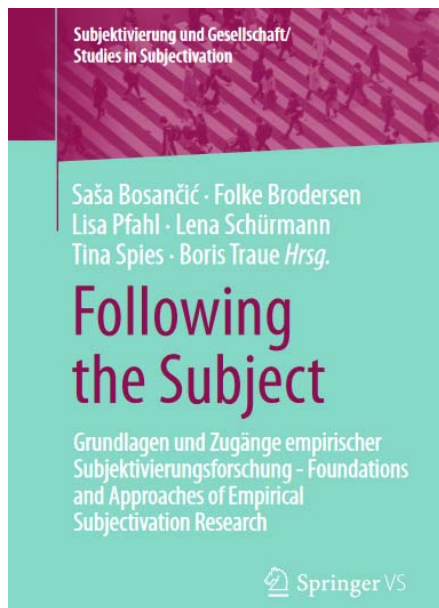
A Research Report on Interviews with Migrants in the Middle East and Europe and Migrants and Indigenous People in South America.

This account of research in times of Covid-19, carried out by a team at the Center of Methods in Social Sciences, University of Göttingen, under the supervision of Gabriele Rosenthal, is an updated version of a report published in July 2020. Since then, within the framework of ongoing empirical research in the geographical regions of West Africa, Western Europe, the

Middle East and South America, members of the team and their field assistants have conducted many more online interviews (n= 102). We have now updated our description of the individuals presented, with whom we have maintained contact, and look at the ways in which their situation has changed since summer 2020. This report also includes reflections by Victoria Taboada Gómez on the research she carried out for her dissertation on the situation of indigenous people in Paraguay. The contributors to this report have all used a biographical and figurational approach. This means, in the tradition of Norbert Elias, making an attempt to reconstruct the collective and historical backgrounds of the interviewees, their membership of various we-groups, and the changing collective belongings and power chances in the figurations of different we-groups and groupings. A contrastive comparison of the case studies shows that two components have played an important role in determining how the interviewees have experienced the pandemic, how they have dealt with changes in their situation, and especially *to what extent their power of agency has been affected by the pandemic*. Even before the pandemic, these components were significant in the lives of migrants and the indigenous population in Paraguay: on the one hand, *their degree of integration in social networks or we-groups*, and, on the other hand, their *legal status* in the country in which they are living. The analyses reveal not only that legal status is an extremely significant component but also that its effects depend on the extent to which the individual is integrated in a we-group or network.

Göttingen: Centre for Global Migration Studies. (Global Migration Studies)

Online verfügbar unter: <https://publications.goettingen-research-online.de/bitstream/2/96783/1/cemig-04-bahl-rosenthal.pdf>



Saša Bosančić / Folke Brodersen / Lisa Pfahl / Lena Schürmann / Tina Spies / Boris Traue (Hrsg.) (2022):

Following the Subject. Grundlagen und Zugänge empirischer Subjektivierungsforschung, Wiesbaden: Springer VS.

Die Subjektivierungsanalyse verbindet gesellschafts- und sozialtheoretische Reflektionen moderner Selbst- und Weltverhältnisse mit empirischen Analysen zur Wechselwirkung von Subjekten und ihren Subjektivierungsinstanzen. Im Zentrum steht die Frage, wie die von der Gesellschaft hervorgebrachten Subjekte auf das gegenwärtige Subjektivierungsgeschehen einwirken und es bestimmen (können). Der Band

führt in theoretische Grundlagen ein, stellt methodische Ansätze vor und diskutiert Potentiale empirisch begründeter Theoriebildung zur Subjektivierung in Gegenwartsgesellschaften.

Wiesbaden: Springer VS, Print: 59,99 EUR / E-Book (PDF): 46,99 EUR



Roswitha Breckner / Karin Liebhart / Maria Pohn-Lauggas (Hrsg.) (2021):

Sozialwissenschaftliche Analysen von Bild- und Medienwelten.

Die Analyse bewegter wie unbewegter Bilder hinsichtlich ihrer sozialen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Rolle gewinnt in den Sozialwissenschaften zunehmend an Bedeutung. Mittlerweile stehen vielfältige theoretische und methodologisch-methodische Zugänge der Bild- und Filmanalyse zur Verfügung, die sich auch wechselseitig anregen. Zum Teil sind sie im deutschsprachigen und/oder internationalen Wissenschaftsraum bereits

etabliert, zum Teil betreten sie auch theoretisches und methodisches Neuland.

In diesem Band stellen Wissenschaftler*innen des Forschungsschwerpunktes "Visual Studies in den Sozialwissenschaften" an der Universität Wien verschiedene Ansätze vor, die in den Disziplinen Politikwissenschaft, Soziologie, Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie Kultur- und Sozialanthropologie Anwendung finden. Sie reichen von wissenssoziologisch-hermeneutischen Zugängen und Rekonstruktionen mittels der Dokumentarischen Methode über Multimodalanalyse und ethnographische Analysen sowie Filmanalysen bis hin zu partizipativen Ansätzen und zu einem Visual Essay. Ausgehend von einer theoretischen Standortbestimmung werden in den Beiträgen die jeweiligen Zugänge präsentiert und es wird an einem konkreten Beispiel deren Umsetzung gezeigt. Ziel ist es, konkrete empirische Analysen und deren methodologisch-methodische Grundlagen anhand unterschiedlicher visueller Medien in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten mit verschiedenen thematischen Fokussierungen darzustellen. Der Band enthält Beiträge in deutscher und englischer Sprache und ermöglicht einen anwendungsorientierten Einblick in das breite Feld visueller Analysezugänge in den Sozialwissenschaften.

Berlin, Boston: De Gruyter, Print: 30,95 EUR



Eine vergessene Geschichte:
Psychiatrische Sozialarbeit
in Deutschland

Hochschule Niederrhein
University of Applied Sciences



Sozialwesen
Faculty of Applied Social Sciences

Burkhard Brückner / Franz-Werner Kersting (Hrsg.)
(2021):

Eine vergessene Geschichte:

Psychiatrische Sozialarbeit in Deutschland.

Berichte, Dokumente und Analysen aus der Bundesrepublik und der DDR (1960-1990)

Der Band enthält aktuelle Studien zur Geschichte der psychiatrischen Sozialarbeit in Deutschland. Im Mittelpunkt stehen berufsbiographische Erfahrungen ehemaliger SozialarbeiterInnen in der stationären und

ambulanten Psychiatrie zwischen 1960 und 1990. Die bislang weitgehend unbekannte und „vergessene“ Geschichte dieser Profession in der Bundesrepublik und der DDR wird damit anschaulich und lebendig.

Schriften des Fachbereichs Sozialwesen der Hochschule Niederrhein, Band 64, Print:
12,80 EUR



Detlef Garz (2022):

Von den Nazis vertrieben

Autobiographische Zeugnisse von Emigrantinnen und Emigranten. Das wissenschaftliche Preisausschreiben der Harvard Universität aus dem Jahr 1939.

»Postmigrantisch« steht für gesellschaftliche Zustände, die durch die Erfahrung der Migration strukturiert sind. Migration wird dabei als soziale Praxis verstanden, die politisch, medial und sozial kontrovers verhandelt und reguliert wird – und gleichzeitig Gesellschaften nachhaltig prägt. In diesem Band geht es

um eine Gegenwartsanalyse, die aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen als Ganzes in den Blick nimmt. In den Beiträgen stehen nicht »die Migrant*innen« im Mittelpunkt, sondern die Verwobenheiten von verschiedenen Akteur*innen, Geschichten und Kontexten. Postmigrantische Perspektiven werden hierbei mit transnationalen, postkolonialen und diversitätsbewussten Ansätzen zusammengebracht und mithilfe einer dezidiert feministischen, gendersoziologischen, intersektionalen Perspektive erweitert. Das Potenzial einer postmigrantischen Perspektive wird im Kontext von Gender, Transnationalität, Care und anderen Forschungsfeldern (neu) erprobt.

Opladen u.a.: Budrich, Print: 40,00 EUR / E-Book (PDF): 39,99 EUR



Michaela Köttig / Nicole Wittig (Hrsg.) (2021):

Biographie und Kollektivgeschichte

Der Band ehrt eine der international führenden, schulbildenden Vertreter_innen der soziologischen Biographieforschung: Gabriele Rosenthal. Angelehnt an ihr wissenschaftliches Werk beschäftigen sich die Beiträge u. a. mit kollektiven Zugehörigkeiten und (inter-)nationalen Konflikten, (kollektiven) Gewalterfahrungen und Traumatisierungen in Zusammenhang mit Krieg und Fluchtmigration sowie der Verknüpfung von Täter-Opfer-Beziehungen.

Weinheim, Basel: Beltz Juventa, Print: 34,95 EUR

Ulrike Loch, Elvira Imširović,
Judith Arzmann und Ingrid Lippitz

Im Namen von Wissenschaft und Kindeswohl

Gewalt an Kindern und Jugendlichen
in heilpädagogischen Institutionen
der Jugendwohlfahrt und des Gesundheitswesens
in Kärnten zwischen 1950 und 2000



StudienVerlag

Ulrike Loch / Elvira Imširović / Judith Arzmann / Ingrid Lippitz (2021):

Im Namen von Wissenschaft und Kindeswohl.

Gewalt an Kindern und Jugendlichen in heilpädagogischen Institutionen der Jugendwohlfahrt und des Gesundheitswesens in Kärnten zwischen 1950 und 2000.

Massive Gewalt an Kindern und Jugendlichen in der Heilpädagogischen Abteilung des Landeskrankenhauses Klagenfurt und dem Landesjugendheim Rosental dokumentiert die Arbeit der Opferschutzkommissionen des

Landes Kärnten für die Jahre 1950 bis 2000. Wie kam es zu diesem Ausmaß an Gewalt in Institutionen, deren gesellschaftlicher Auftrag Behandlung, Betreuung, Bildung, Erziehung und Pflege ist? Wie war es möglich, dass heilpädagogische Fachkräfte über Jahrzehnte die Gewalt nicht wahrnahmen und/oder die betroffenen Kinder und Jugendlichen zum Schweigen zwangen? Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit diesem schmerzlichen Teil der österreichischen Geschichte und verfolgt das Ziel, dem Tabu und der dahinterliegenden destruktiven Kraft der Gewalt ihre Wirkmächtigkeit zu nehmen. Indem die schmerzlichen Erfahrungen von vielen Hunderten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sowie die gesellschaftlichen Hervorbringungsbedingungen dieser Gewalt Teil des kollektiven Gedächtnisses werden und öffentliche Anerkennung als Menschenrechtsverletzung erfahren, werden neue, hoffnungsvolle Formen sozialer Teilhabe (für die Betroffenen und alle anderen) möglich.

Innsbruck, Wien: Studienverlag, Print: 29,90 EUR



Gabriele Rosenthal / Nicole Witte (Hrsg.) (2021):

Diagnose Entwicklungsstörung. Familiengeschichte – Familiendynamik – Professionelles Hilfesystem.

Die vorliegende empirische Untersuchung rekonstruiert Beziehungen zwischen Eltern von Kindern mit diagnostiziertem Förderbedarf und Fachkräften des Gesundheits- und Hilfesystems in Deutschland. Die Perspektive richtet sich insbesondere auf die Interaktionen der verschiedenen Akteursgruppen entlang der Fragen, welche Bedeutung diese für die Entwicklungsförderung der Kinder haben und welche Rollen die jeweilige Familiengeschichte der Eltern sowie die gegenwärtige

Lebenssituation der Familien dabei spielen. Die in diesem Band vorgestellten Fallbeispiele repräsentieren fünf Familien mit unterschiedlichen familiengeschichtlichen Hintergründen sowie unterschiedlichen ethnischen und religiösen Zugehörigkeiten, vor allem aber mit verschiedenen Erfahrungen mit Fachkräften.

Universitätsverlag Göttingen, Print: 30,00 EUR



Miriam Schäfer (2021):

Polizist*in werden – Polizist*in sein. Strukturen und Widersprüche polizeilicher Arbeit

Die soziologische Studie richtet den Blick auf den schutzpolizeilichen Alltag und rekonstruiert diesen als komplex strukturiertes Handlungsfeld. Die empirische Untersuchung des Einsatz- und Streifendienstes in Niedersachsen zeigt auf Basis einer Verknüpfung von biographietheoretischen, sozialkonstruktivistischen und figurationssoziologischen Perspektiven, wie polizeiliches Handeln im Kontext von spezifischen Organisationsbedingungen und den lebensgeschichtlichen

Erfahrungen von Polizist*innen prozessiert wird. Strukturmerkmale polizeilichen Handelns und Deutens zeigen sich genau an der Schnittstelle von Organisation und Biographie: Organisationale Handlungsorientierungen und deren interaktive Durchsetzung in polizeilichen Einsatzsituationen und innerhalb des Organisationsalltags sind eng verwoben mit den lebensgeschichtlichen Verläufen von Polizist*innen.

Diese Untersuchung trägt zum Verstehen von Berufskarrieren, polizeilicher Arbeit und Alltagspraxis bei. Sie liefert darüber hinaus generelle Erkenntnisse zu den Wechselwirkungen zwischen Organisationen und Biographien.

Universitätsverlag Göttingen, Print: 35,00 EUR



Irini Siouti / Tina Spies / Elisabeth Tuidar / Hella von Unger / Erol Yildiz (Hrsg.) (2022):

Othering in der postmigrantischen Gesellschaft. Herausforderungen und Konsequenzen für die Forschungspraxis

Othering ist nicht nur ein gesellschaftliches Phänomen, sondern muss auch in seiner wissenschaftlichen Analyse reflektiert werden. Anhand von Beispielen aus der Forschungspraxis diskutieren die Beiträger*innen, wie das theoretische Konzept des Othering in der qualitativen Forschung fruchtbar gemacht werden kann. Dabei loten sie dessen kritisches und produktives Potenzial sowohl in theoretischer als auch in epistemologischer, methodologischer und forschungspraktischer Hinsicht aus. Sie analysieren Othering in der postmigrantischen Gesellschaft empirisch, machen es auf diese Weise sichtbar und fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen von Reflexivität für eine kritische Wissensproduktion.

Bielefeld: transcript, Print: 29,00 EUR

9. LITERATURHINWEISE

- Alheit, Peter (2021): New epistemological challenges on biographical research in Post-modernity'. In: Culture, Biography & Lifelong Learning (CBLL), Vol. 6. S. 93–103.
- Alheit, Peter (2021): „Biographisches Lernen“ reloaded. Argumente für die Wiederentdeckung einer zentralen Bildungsressource. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik 19 (1). S. 6–21 .
- Alheit, Peter (2021): Erwachsenenbildung und Zivilgesellschaft. Zur Rekonstruktion einer komplizierten politischen Perspektive. In: Die Österreichische Volkshochschule 71 (272). S. 2–16.
- Alheit, Peter (2021): Posfácio. Um encontro extraordinário / Nachwort. Eine außergewöhnliche Begegnung / Afterword. An extraordinary encounter. In: Dalva Neracri Reinheimer, Eloisa H. Capovilla da Luz Ramos, Erny Mügge, Isabel Cristina Arendt und Marcos Antônio Witt (Hrsg.): Quadros Que Falam. Sprechende Bilder: Migrationsberichte. Paintings that talk: migratory narratives. São Leopoldo: Oikos & IHSL, S. 274–280.
- Alheit, Peter (2021): Biograficidade, Natl: UFRN
- Al-Rebholz, Anil/Apitzsch, Ursula (2021): Transnational marriages: National policies, generational transmissions, and gender dynamics – a biographical policy evaluation perspective. In: European Journal of Cultural and Political Sociology 8 (4). S. 381–401.
- Aulenbacher, Brigitte/Lutz, Helma/Schwiter, Karin (2021) (Hrsg.): Gute Sorge ohne gute Arbeit? Live-in-care in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Weinheim Basel: Beltz Juventa.
- Bahl, Eva (2021): Verflochtene Geschichten im postkolonialen Grenzraum. Biographien, Zugehörigkeiten und Erinnerungspraktiken in Ceuta und Melilla. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen. <https://doi.org/10.17875/gup2021-1600>
- Bahl, Eva/Rosenthal, Gabriele (Hrsg.) (2021): Navigating Through Increasing Social Inequalities in Times of Covid-19: A Research Report on Interviews with Migrants in the Middle East and Europe and Migrants and Indigenous People in South America. Göttingen: Centre for Global Migration Studies. <https://doi.org/10.3249/2702-7872-gms-4>
- Bahl, Eva/Worm, Arne (2021): Follow-Up-Interviews im Rahmen biographischer Fallrekonstruktionen. Prozessorientierte und methodenflexible Zugänge zu prekärer Transnationalität. In: Blättel-Mink, Birgit (Hrsg.): Gesellschaft unter Spannung: Der Verhandlungsband des 40. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) vom 14.–24. September 2020: https://publikationen.sozioologie.de/index.php/kongressband_2020/article/view/1342
- Bartel, Anja/Inowlocki, Lena/Pape, Elise/Schnitzer, Anna (2021): Nachwort zur deutschen Ausgabe: Übersetzen eines „wahren soziologischen Romans“ – soziologische

- und sozialpolitische Kontextualisierungen. In: Delcroix, Catherine: Licht und Schatten der Familie Nour. Wie manche der Prekarität trotzen – Biographische Rekonstruktionen. Opladen u.a.: Barbara Budrich. S. 239–255.
- Becker, Johannes (2021): Refugees, migration and the tightening borders in the Middle East. A perspective from biographical research on the re-figuration of spaces and cross-cultural comparison. In: Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research 22 (2) Art. 8. <http://dx.doi.org/10.17169/fqs-22.2.3598>
- Becker, Johannes (2021): Wie Kooptationen Familiengeschichten bestimmen: Auf- und Abstieg in der Periode des jordanischen Staatsaufbaus. In: Leviathan 49 (3). S. 314–336.
- Becker, Johannes/Hinrichsen, Hendrik/Worm, Arne (2021): Fluchtmigration von Syrien nach Jordanien im familiengeschichtlichen und regionalhistorischen Kontext: Zum Nutzen einer biographietheoretischen und figurationssoziologischen Forschungsperspektive. In: Köttig, Michaela/Witte, Nicole (Hrsg.): Biographie und Kollektivgeschichte. Weinheim: Beltz Juventa. S. 276–291.
- Becker, Johannes (2020). Past neighbourhoods: Palestinians and Jerusalem's 'enlarged Jewish Quarter'. In: Maksudyan, N./ Alkan, H. (Hrsg.), Urban neighbourhood formations: Boundaries, narrations and intimacies. London: Routledge, S. 99–118.
- Becker, Johannes/ Hinrichsen, Hendrik (2020): Transformatorische Fluchtverläufe: Migration aus lokalisierten Milieus und Etablierung in einem neuen Kontext am Beispiel irakischer Geflüchteter in Jordanien. In: Bahl, Eva/ Becker, Johannes (Hrsg.). Global processes of flight and migration: The explanatory power of case studies. Göttingen: Göttingen University Press, S. 163–181.
- Breckner, Roswitha (2021): Showing and Seeing Violence and Suffering in Photographs: An Essay. in Köttig, Michaela/Witte, Nicole (Hrsg.): Biographie und Kollektivgeschichte. Weinheim: Beltz Juventa. S. 73–96.
- Breckner, Roswitha (2021): Bildbiografien in vernetzten Lebenswelten. in Dietrich, Marc et.al. (Hrsg.): Begegnen, Bewegen und Synergien stiften: Transdisziplinäre Beiträge zu Kulturen, Performanzen und Methoden. Wiesbaden: Springer. S. 191–207.
- Breckner, Roswitha (2021): Iconic mental spaces in social media: A methodological approach to visual biographies. In: Breckner, Roswitha et.al. (Hrsg.): Visuelle Analysen aus sozialwissenschaftlichen Perspektiven. Oldenbourg: de Gruyter. S. 3–31.
- Breckner, Roswitha /Liebhart, Karin /Pohn-Lauggas, Maria (2021): Sozialwissenschaftliche Analysen von Bild- und Medienwelten. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Dausien, Bettina (2021): Das Streckennetz der Metro und seine Passagiere. Theoretische und methodologische Argumente für eine biographieanalytische Perspektive in der Hochschulforschung . In: Bremer, Helmut/Lange-Vester, Andrea (Hrsg.): Entwicklungen im Feld der Hochschule. Grundlegende Perspektiven, Steuerungen, Übergänge und Ungleichheiten. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. S. 41–61.

- Dausien, Bettina (2021): 30 Jahre BIOS: Ein Reader mit Beiträgen zum Wiederlesen. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen, 32 (1+2/2019). Opladen: Barbara Budrich.
- Dausien, Bettina (2020): Biografie. In: Schinkel, Sebastian u.a. (Hrsg.), Zeit im Lebensverlauf: Ein Glossar. Bielefeld: transcript. S. 73–79.
- Herzberg, Heidrun/ Walter, Anja (2021): Der „Generalistik-Diskurs“ im Feld der Pflege im Land Brandenburg. Eine qualitative Studie zur Vorbereitung eines innovativen curricularen Entwicklungsprozesses für die reformierte Pflegeausbildung. In: Institut für Gesundheit, Band 3, Senftenberg: BTU Cottbus-Senftenberg Press.
- Kontos, Maria/ Ruokonen-Engler, Minna-Kristiina (2021): Nurses Wanted! – Die Pflegefachkräftemigration im Kontext globaler Ungleichheiten. In: Birgit Blättel-Mink (Hg.): Gesellschaft unter Spannung. Verhandlungen des 40. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2020. S. 1–10.
- Kontos, Maria und Minna-Kristiina Ruokonen-Engler (2020): Zur Kulturalisierung als Zuschreibungspraxis im Kontext der Pflegefachkräftemigration. In: Migration und Soziale Arbeit 42 (4). S. 24–31.
- Köttig, Michaela/Witte, Nicole (Hrsg.) (2021): Biographie und Kollektivgeschichte. Weinheim: Beltz Juventa. S. 18–37.
- Köttig, Michaela/Meyer, Nikolaus (2021): Rudolf Prestel und der Deutsche Verein: Seilschaften zwischen Weimarer Republik, NS-Regime und früher Bundesrepublik: Zeitschrift Nachrichtendienst des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge (NDV) 11. S. 1–7.
- Köttig, Michaela (2020): Biographieorientierung und Fallverstehen im beruflichen Handeln in der Sozialen Arbeit. In: sozialmagazin. Die Zeitschrift für Soziale Arbeit 45 (9–10). S. 60–65.
- Lutz, Helma/Benazha, Aranka Vanessa (2021): Zuhause im fremden Haushalt? Die widersprüchliche Bedeutung des häuslichen Raums als Arbeitsort. In: Aulenbacher et al. (Hrsg.): Gute Sorge ohne gute Arbeit? Live-in-care in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Weinheim Basel: Beltz-Juventa. S. 127–146.
- Lutz, Helma /Amelina, Anna (2021): Intersectionality and Transnationality as Key Tools for Gender-Sensitive Migration Research. In: Mora, Claudia/Piper, Nicola (Hrsg.): The Palgrave Handbook of Gender and Migration, Cham Switzerland: Palgrave Macmillan and Springer Nature. S. 55–72.
- Lutz, Helma /Amelina, Anna (2021): Gender in Migration Studies: From Feminist Legacies to Intersectional, Post- and Decolonial Prospects. In: Zeitschrift für Migrationsforschung, 1,1, 2021. S. 55–73. <https://journals.ub.uni-osnabrueck.de/index.php/zmf/article/view/97>

- Lutz, Helma/ Leiprecht, Rudolf (2021): Die Multiplizität von Rassismus. In: Debatte des Rat für Migration 2021: <https://rat-fuer-migration.de/2021/10/26/rfm-debatte-2021-kommentar-von-prof-dr-helma-lutz-und-prof-dr-rudolf-leiprecht/>
- Mörge, Rebecca/Schnitzer, Anna (2021) (Hrsg.): Kindheit und Adoleszenz in Bewegung: Aufwachsen unter Bedingungen von Flucht*Migration. Themenschwerpunkt der Zeitschrift Gesellschaft – Individuum – Sozialisation (GISO). Zeitschrift für Sozialisationsforschung, 2 (1).
- Pape, Elise/Horvath, Kenneth/Delcroix, Catherine/Apitzsch, Ursula (2021): Introduction to the Special Issue: Biographies, Politics, and Culture: Analyzing Migration Politics from the Bottom Up. In: European Journal of Cultural and Political Sociology 8 (4). S. 371–380.
- Riemann, Gerhard (2021): Zu viel? Zu wenig? Anmerkungen und Anregungen zum Forschungsethikkodex der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit. In: Franz, Julia/Unterkofler, Ursula (Hrsg.): Forschungsethik in der Sozialen Arbeit. Prinzipien und Erfahrungen. Opladen: Barbara Budrich. S. 101–117.
- Rosenthal, Gabriele (2021): Erleben – Erinnern – Sprechen über die Vergangenheit. Zu den Anzeichen von Traumatisierungen in autobiographischen Texten. in: Pellner, Lara/Soeffner, Hans Georg/Stanisavljevic, Marija (Hrsg.): Theresienstadt – Filmfragmente und Zeitzeugenberichte. Historiographie und Soziologische Analysen. Wiesbaden: Springer. S. 267–285.
- Rosenthal, Gabriele/Witte, Nicole (Hrsg.) (2021): Diagnose Entwicklungsstörung. Familiengeschichte – Familiendynamik – Professionelles Hilfesystem. Göttingen: University Press, Göttinger Beiträge zur Soziologischen Biographieforschung. <https://doi.org/10.17875/gup2021-1607>
- Ruokonen-Engler, Minna-Kristiina (2021): „Du solltest es besser haben...“ Zur Intersektionalität von sozialer Mobilität, Generation und Geschlecht in Migrationsfamilien. In: GENDER – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft 13 (3). S. 26–41. <https://shop.budrich.de/en/product/gender-3-2021-soziale-mobilitaet-geschlecht/>
- Schiebel, Martina (2021): Brüchige Gewissheiten. Eine Generation im Transformationsprozess, in: Köttig, Michaela/ Witte, Nicole (Hrsg.): Biographie und Kollektivgeschichte, Weinheim: Beltz Juventa. S. 97–114.
- Schiebel, Martina (2021): Politische Inhaftierung während der Zeit des Kalten Krieges. Biographische und mediale Perspektiven aus Ost- und Westdeutschland, in: Dhouib, Sarhan (Hrsg.): Erinnerungen an Unrecht. Deutsch-arabische Perspektiven, Weilerswist: Velbrück Wissenschaft. S. 356– 378.
- Schnitzer, Anna (2021): „Ich seh’s so, dass wir erst ankommen hier“: Die Bedeutung von Bildungsinstitutionen in transnationalen Familienbiographien. In: Chamakalayil, Lalitha/Ivanova-Chessex, Oxana/Leutwyler, Bruno/Scharathow, Wiebke (Hrsg.): Eltern und pädagogische Institutionen: Macht- und ungleichheitskritische Perspektiven. Weinheim und Basel: Beltz Juventa. S. 146–162.

- Schütze, Fritz (2021): Professionalität und Professionalisierung in pädagogischen Handlungsfeldern: Soziale Arbeit. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Tsiolis, Giorgos/Siouti, Irini (2021): „Wenn ich Widerstand merke, dann mache ich erst recht weiter...“ Im Gespräch mit Gabriele Rosenthal über ihre Geschichte als Biographieforscherin. In: Köttig, Michaela/Witte, Nicole (Hrsg.): Biographie und Kollektivgeschichte. Weinheim: Beltz Juventa. S. 18–37.

Informationen zum Konto der Sektion Biographieforschung in der DGS

Wir bitten um Überweisung der Sektionsgebühr für das Jahr 2022!

Die Sektionsgebühr beträgt derzeit 15 EUR pro Jahr.

Die Bankverbindung wird aus Datenschutzgründen hier nicht genannt. Nachfragen dazu bitte an den Sprecher*innenkreis der Sektion stellen.

Mailingliste

Die Mailingliste der Sektion lautet:

sektionbiographieforschungdgs@listi.jpberlin.de

Nachrichten, Rundmails und der Newsletter/Rundbrief werden seitdem über diese Liste versendet. Es handelt sich um eine moderierte Liste; sollten Fragen oder Schwierigkeiten auftauchen, bitte direkt an den Sprecher*innenkreis wenden.

Rundbrief 77

Die E-Mail Adresse für Ankündigungen für den Rundbrief 77 (2022) lautet:

rundbrief.biographieforschung@gmx.de

Der Rundbrief 76, 5/2022 wurde herausgegeben von Anna Schnitzer.